

# Paradigmenwechsel in der politischen Theorie des Abendlandes

UNTERSCHIEDLICHE SICHTWEISEN AUF POLITIK UND GESELLSCHAFT VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

## Antike

**Aristoteles** (384 v.u.Z. - 322 v.u.Z.) – Ein Absolvent der Akademie Platons in Athen – philosophierte vor dem Hintergrund der griechischen **Poleis** (*Stadtstaaten*). Er war einer der ersten analytischen, systematischen Denker und ist auch als Lehrer von Alexander dem späteren Großen bekannt, der von Mazedonien aus fast die ganze damals bekannte Welt eroberte.

Auf Aristoteles gehen viele politische Grundbegriffe zurück, mit welchen er die heterogenen (unterschiedlichen - Gegenteil von homogenen) Erscheinungen der Wirklichkeit erfassen wollte: Die wichtigsten Verfassungstypen, die Aristoteles unterschied, wurden später auch von dem Historiker **Polybios** (~200 v.u.Z. - ~120 v.u.Z.) aufgegriffen, dessen Vorstellung der Verfassungsfolge bis heute bekannt ist:

Staatsformenschema nach Polybios		
Anzahl der Herrscher	Gemeinwohl („gute“ Form)	Eigennutz (Verfallsform)
Einer	Monarchie	Tyrannis
Einige	Aristokratie	Oligarchie
Alle	Demokratie ( <i>Politie</i> )	Ochlokratie ( <i>Demokratie</i> )

Aristoteles hatte allerdings die negative **Demokratie** als Verfallsform der positiven **Politie** aufgefasst.

Die damaligen Demokratien sind nicht mit den modernen Staatsformen zu vergleichen, denn in einer **Polis** (*Stadtstaat*) lebten nur relativ wenige Bürger, die einander gewöhnlich aus dem alltäglichen Umgang miteinander kannten. Platon setzt eine Idealeinwohnerzahl von 5040 Bürgern, - tatsächlich waren die meisten Poleis deutlich kleiner. In den Volksversammlungen (*ekklesia*) hatten ausschließlich Männer das Stimmrecht, die über Besitz verfügten und also Steuern zahlten. Der Großteil der Einwohner war nicht stimmberechtigt: Junge, Frauen, Zugewanderte, Mittellose, Sklaven. Es handelt sich bei den Poleis um relativ kleine Körperschaften, in welchen sich die Besitzbürger selbst organisierten: sie bestimmten zentral über den Bau und die Pflege sakraler Bauten und Zeremonien, über Kriegszüge, „Staats“-Verträge mit dem Ausland ... In der Politik wurde also vor allem der enge Kreis der eigenen Bedürfnisse und Betroffenheiten organisiert. Wenn über einen Krieg abgestimmt wurde, dann war klar, dass die Abstimmenden als Hopliten selbst die Krieger sein würden und dass sie selbst ihre Ausrüstung organisieren mussten. Jeder haftete mit seinem persönlichen Leben und Eigentum für die gemeinsamen Entscheidungen.

Die wichtigsten Grundlagen der Selbstbestimmung in der Poleis waren die **Autonomia** (Selbstgesetzgebung: die Bürger der Stadt geben sich selbst ihre eigenen Gesetze, sie sind autonom), die **Autochthonia** („Selbsterde“, also Bodenständigkeit: die Alteingesessenen, deren Familie und Besitz vor Ort waren, bestimmen) und die **Autarkia** (Selbstgenügsamkeit, wirtschaftliche Selbstversorgung: das Gemeinwesen kann alle benötigten Ressourcen selbst erzeugen). Waren diese Voraussetzungen gegeben, konnte ein Gemeinwesen sich selbst unabhängig und frei regieren.

Je komplexer die soziopolitischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge wurden, desto weniger angemessen waren die Strukturen der Selbstorganisation der Poleis. Es waren aber vor allem zwei Phänomene, die eine Weiterentwicklung der politischen Strukturen notwendig machten:

Das war einmal die Tendenz zur **sozialen Polarisierung**: Die sozialen Unterschiede wurden größer. Arme wurden ärmer und Reiche reicher, so dass es immer weniger freie Bürger, dafür aber immer mehr über die

**Obnoxiation** (Schuldskalverei) unfrei gewordene Bürger ohne Bürgerrechte gab. Dieses innere Problem wurde in mehreren sozialen Reformen angegangen ohne aber dauerhaft gelöst werden zu können. Auf der anderen Seite wurden die griechischen Poleis zunächst vom persischen Großreich dazu gezwungen, sich zu größeren Einheiten zusammenzuschließen. Durch die Auseinandersetzung mit ausländischen Mächten erlangte die Polis Athen (aber auch Sparta) eine so große militärische Stärke, dass sie zur **Hegemonialmacht** des Delischen Bundes der griechischen Poleis aufstieg und die vorherige Unabhängigkeit der anderen Stadtstaaten untergrub. Es konnte dadurch aber große Reichtümer ansammeln und damit zum Beispiel die Akropolis bauen.

- Das *antike Rom*: vom Stadtstaat zum Weltreich
- 12-Tafel-Gesetz: Rechtsstaat für die Plebejer
- Reformen der Gracchus-Brüder*: Neuzusammensetzung der Bevölkerung durch die Punischen Kriege gegen Karthago: Soziale Spannungen im *Sklavenstaat Imperium Romanum*: Ein Kolonialreich
- Das *christliche Mittelalter*: Im Zeichen des Kreuzes
- Neuanfang nach der Völkerwanderung*: Augustinus' Gottesstaat
- Papsttum und weltliche Macht*: Der Investiturstreit und die Festigung der politischen Macht der Kirche
- Kreuzzüge*: christliche Glaubenskriege gegen Moslems, Juden, Albingenser und Ostrom

## Glaubensspaltung: die Reformation Luthers

Martin Luther (1483 – 1546) war ein katholischer Geistlicher (Augustiner-Mönch, dann Priester und schließlich Theologie-Professor an der Universität Wittenberg), den seine Proteste gegen die Ablasspraxis gegen die römische Kurie aufbrachten. Er wurde neben Johannes *Calvin* und Huldrych *Zwingli* zu einem der wichtigsten Begründer der Reformation und spaltete den Protestantismus von der christlichen Kirche ab.

Luther war Schriftgelehrter und kannte die Bibel sehr gut. Er stelle wesentliche Widersprüche zwischen der christlichen Theorie (Bibel) und Praxis (katholische Kirche) fest: besonders störte ihn die Ablasspraxis. Er war der Auffassung, dass Gott den Menschen so sehr überlegen sei, dass man als Mensch keinerlei Ansprüche gegen Gott haben könne und dessen Gnade vollständig ausgeliefert sei. Damit ließ es sich nicht vereinbaren, dass die katholische Kirche Ablassbriefe verkaufte, die ihren Besitzern versprachen, sie von Höllenqualen freizukaufen. Gott sei in keiner Weise an die Versprechungen der Kirche gebunden, die ihrerseits keine Macht habe, Gott vorzuschreiben, dass Ablassbriefkäufer beim Jüngsten Gericht zu schonen seien.

Luther glaubte an einen unmittelbaren Kontakt zwischen den Individuen und Gott, womit er die traditionelle Rolle der Kirche als Vermittler zwischen den Menschen und Gott in Frage stellte. Diese Position, die sich in der Formulierung „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*“ (Schrift Luthers von 1520) niederschlägt, machte ihn gerade bei den leibeigenen Bauern sehr beliebt, die sich im **Bauernkrieg** (1524-26) gegen ihre Ausbeutung erhoben. Diese erste große deutsche Widerstandsbewegung wurde - auch mit Luthers Segen - blutig niedergeschlagen: insgesamt hat es wohl 100.000 Todesopfer gegeben. Luther war der Meinung, dass die Menschen die gottgegebenen Verhältnisse auf der Welt zu ertragen hätten, denn Gott habe sie an ihre jeweilige Position gesetzt. Es stehe keinem zu, die Verhältnisse in Frage zu stellen, also dürfe gegen die Vorherrschaft der Fürsten nicht demonstriert werden: Jeder Mensch besitze eine Seele und sei deshalb frei, weil niemand auf der Welt an diese Seele kommen könne. Jeder müsse die Widrigkeiten der Welt ertragen, weil der Sinn des Lebens nicht darin bestehe, dass es einem materiell gut geht, sondern darin, dass die Seele rein sei. Der gewalttätige Kampf für ein besseres weltliches Leben war Luthers Meinung nach falsch: Die Welt ist seiner Meinung nach nicht dazu da, verbessert zu werden – sie musste nur ertragen werden.

Wichtig war aber, dass die Seele keinen Schaden nehme, deshalb sprach Luther von der *vier Sola*:

<b>sola scriptura</b>	(allein durch die Schrift)
<b>solus Christus</b>	(allein Christus)
<b>sola gratia</b>	(allein durch die Gnade) und
<b>sola fide</b>	(allein durch den Glauben)

Der Mensch wurde in seine Verhältnisse hineingegeben – die sozialpolitischen und ökonomischen Rahmenbedingungen seien als gegeben hinzunehmen und nicht gestaltbar. So richtete sich Luther sehr streng gegen Hexen, deren Verbrennung er forderte, gegen aufständische Bauern, die zu töten er aufrief, und auch gegen Ungläubige und Juden, deren physische Ausrottung er propagierte.